

und Fällen gegenübersteht, die rasch einer Lösung zugeführt werden sollen, ist für Werke, die aus der Praxis herausgewachsen und für diese bestimmt sind, besonders dankbar. Dieser Art sind die beiden Bücher.

Im erstgenannten werden Impotenz, Konsensmängel und im Anhang das Dispensverfahren bei matrimonium ratum non consummatum sowie das Vorgehen bei Todeserklärung behandelt. Der Inhalt des Buches stimmt also mit dem Titel nicht ganz überein. Wertvoll ist die klare und fortschrittliche Behandlung der in Betracht kommenden medizinischen Fragen und die Beleuchtung des Stoffes durch Beispiele aus dem Leben.

Das zweite Buch ist besonders als Ratgeber des Pfarrers in der Pfarrkanzlei zu empfehlen. Es wird ihn vor Fehlentscheidungen und überreilten Handlungen ebenso bewahren, wie vor Leichtgläubigkeit schützen. Eine Reihe von Musterformularien erhöht die Verwendbarkeit des Werkes, und das Einfügen von Beispielen aus der täglichen Erfahrung verleiht dem der Rechtswissenschaft entnommenen Stoff eine gewisse Lebendigkeit. Daß es theoretischen Schulstreitigkeiten möglichst aus dem Wege geht oder die bestehenden Meinungen einfach referierend anführt, ergibt sich aus dem Zweck des Werkes. Auffallend ist, daß der als Anhang bezeichnete Teil genau die Hälfte des ganzen Bandes ausmacht. Die vielen Wiederholungen machen sich unangenehm bemerkbar, auch wenn sie von den Autoren, wie es im Schlußwort heißt, ausdrücklich beabsichtigt sind. Es wäre gut, wenn bei der Adoption (S. 8) das Verhältnis dieses Hindernisses zum staatlichen Recht erwähnt und bei crimen (S. 9) die vier Fälle besser herausgearbeitet würden. Bei der Mischehe (S. 45) wäre die Bemerkung nicht überflüssig, daß die Exkommunikation dem Ordinarius, und bei matrimonium attentatum (S. 93), daß die Exkommunikation dem Apostolischen Stuhl simpliciter reserviert ist. Für eine Neuauflage sei der Vorschlag unterbreitet, beide Werke in eines zu verschmelzen und unter Beibehaltung des Gesichtspunktes, für die Praxis zu schreiben, die Behandlung des Stoffes nach methodischen Prinzipien zu ordnen, den als Anhang bezeichneten Teil organisch einzubauen, die störenden Wiederholungen zu vermeiden und manches kürzer und präziser zu fassen. Die Brauchbarkeit des Werkes würde dadurch nur gewinnen.

Steyr.

Prof. Dr. August Bloderer.

Der Operismus. Eine Darlegung der Grundätze des Christentums zur Lösung der sozialen Frage. Von Dr. Alois Wiesinger O. S. Cist. 8° (248). Linz 1948, Oberösterreichischer Landesverlag. Brosch. S 15.—.

1848—1948. Arbeiter der Faust und der Stirne, vereinigt euch! Ein Aufruf an die Arbeiter der Welt. Von Alois Wiesinger. 8° (24). Linz 1948, Oberösterreichischer Landesverlag. Brosch. S 1.50.

Um es gleich zu sagen: Ich wünschte, das Buch „Der Operismus“ des Abtes von Schlierbach werde von allen Priestern und Theologen gelesen, ebenso von allen Laien, die in der sozialen Frage das brennendste Problem der Gegenwart sehen; denn es ist geeignet, das Problem in seiner Größe, aber auch die Schwierigkeit einer alle zufriedenstellenden Lösung aufzuzeigen. Seine Lektüre erspart das Studium größerer Werke, zeigt aber doch die ganze Reichweite des sozialen Fragenkomplexes und — trotz allem —

auch die dringende Notwendigkeit einer Bereinigung. Das scheint mir den größten Wert des Buches auszumachen, daß es die Augen öffnet und zum Nachdenken anregt. Wenn es das erreicht, wenn daraus eine fruchtbare Debatte sich entwickelt und wenn — darüber hinaus — Wege aufgezeigt werden, die gangbar und zielführend sind, dann ist es wirklich eine bedeutsame Schrift.

Es ist auch sehr zu wünschen, daß man auf sozialistischer und kommunistischer Seite sich ernst mit den Ausführungen des Abtes beschäftigt, weil sie zeigen, daß man auf katholischer Seite sich sehr intensiv mit der sozialen Frage beschäftigt und mitarbeiten will an einer Lösung, die sowohl dem Arbeiter den ihm gebührenden Lohn und Lebensraum gewährt und ihn als vollberechtigtes Glied in die menschliche Gesellschaft und Wirtschaft einfügt als auch die Menschheit selbst wieder in den Zustand der Ruhe und Sicherheit führt. Wie eingehend sich derzeit Priester damit beschäftigen, zeigt die Tatsache, daß vor kurzem ein anderer Priester in unserer Diözese, Pfarrer Rudolf Hausleithner, mit seinem Buch „Gestalt und Gehalt der wahren Gesellschaft“ ernste Mahnworte zur sozialen Frage veröffentlicht hat. Mögen die Publikationen Wiesingers und Hausleithners dazu beitragen, der Arbeiterschaft endlich den Irrglauben zu nehmen, daß Kirche und Arbeiterschaft getrennt, ja feindlich sein müßten!

Auf Einzelheiten im „Operismus“ einzugehen, mangelt hier der Raum. Es wird manches nicht unwidersprochen bleiben, weder seitens der katholischen Soziologen und Moraltheologen (gegen letztere reitet ja der Verfasser eine frisch-fröhliche Attacke, die von manchem mit behaglichem Schmunzeln zur Kenntnis genommen, von anderen aber energisch zurückgewiesen werden wird) noch seitens marxistisch eingestellter Kreise.

Ziemlich viele Ausführungen und Stellungnahmen im „Operismus“ erinnern an Vogelsang, bzw. Orel. Viel ist Bezug genommen auf Leo XIII. („Rerum novarum“) und Pius XI. („Quadragesimo anno“); warum fast gar nicht auf Pius XII.? Gerade der Hinweis auf die zahlreichen sozialen Ennunziationen des gegenwärtig regierenden Papstes hätte große psychologische Wirkung! Es scheint überhaupt, als ob das Manuskript schon längere Zeit fertiggestellt und vor der Drucklegung nur noch oberflächlich überarbeitet worden wäre. So ist dem Verfasser u. a. entgangen, daß Job 5, 7 (S. 9) nicht als biblisches Argument für die „Arbeitspflicht“ zitiert werden kann, denn im Urtext heißt es: „Der Mensch ist zum Leiden geboren wie der Vogel zum Fluge“ (vgl. die Übersetzungen von Rießler, Henne). S. 128 gegen Mitte soll es wohl heißen: „Sie, nämlich die Kritik der christlichen Reformer, hat den volksfremden Liberalismus gestürzt“ (nicht gestützt). Meines Erachtens ist auch der Ausdruck „Operismus“ nicht glücklich gewählt; er klingt zu stark als Fremdwort mit unbekanntem Inhalt.

Die zweite Schrift „Arbeiter der Faust und der Stirne, vereinigt euch!“ soll nach des Verfassers Absicht ein Aufruf an die Arbeiter der Welt sein (d. h. an alle, „welche zum Wohl der Gesellschaft tätig“ sind), in welchem zur Erinnerung an das „Kommunistische Manifest“, das 1848 erschien und die große sozialistische Bewegung ins Rollen brachte, die Lehren des Karl Marx berichtigt, bzw. weitergeführt werden sollen in der Richtung einer Wiederversöhnung von Arbeiterschaft und Kirche. Das ist ein

hohes Ziel, zu dessen Erreichung jeder mitarbeiten wird, der klaren Auges und guten Willens ist.

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Spiesberger.

Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe. Von Josef Andreas Jungmann S. J. Zwei Bände 8° (XXX und 1226). Wien 1948, Verlag Herder. Ganzleinen S 142.—, Sfr. 68.—, DM. 50.—, Dollar 16.20.

Haupt- und Herzstück aller Seelsorge ist die Feier des heiligen Opfers. Hier strömen die Quellen göttlichen Lebens für den einzelnen Gläubigen wie für die Pfarrgemeinde und die ganze Kirche. Für jeden Priester bleibt die Frage nach der entsprechenden Gottesdienstgestaltung und der besten inneren und äußeren Anteilnahme seiner Gläubigen bei den verschiedenen Meßformen — die stille Messe nicht ausgenommen — eine der brennendsten. Trotz aller liturgischen Bewegung sind noch viele einzelne Probleme ungelöst. Manche Versuche mußten im Lichte der liturgiegeschichtlichen Forschung und des heute geltenden Rechtes als Fehllösung gebucht werden. Es war sogar notwendig, durch eine päpstliche Enzyklika über die heilige Liturgie die Grenzen abzustecken, um Irrwege und Abwege zu versperren.

Damit solche Gefahren in Zukunft vermieden und positive Richtlinien gewonnen werden können, ist kaum etwas zweckdienlicher als eingehendes Studium der geschichtlichen Entwicklung der heiligen Liturgie, wie es uns der berufene Fachmann P. Josef Andreas Jungmann mit diesem Werke ermöglicht. Der Verfasser gibt im ersten Teile einen umfassenden Überblick über die „Gestaltung der Messe im Wandel der Jahrhunderte“, angefangen von der Messe der Urkirche bis zur Meßfeier seit Pius X. Wie viel sagen uns da Kapitel wie: „Der Römische Stationsgottesdienst“ oder „Die Meßfeier am Ausgang des Mittelalters und die Tridentinische Reform“. Der zweite Teil behandelt „Wesen und Gestaltungen der Messe in der kirchlichen Gemeinschaft“. Hier lernen wir die wichtigsten geschichtlichen Meßformen und ihre Entwicklung kennen: den bischöflichen Gesamtgottesdienst bis zur Missa Sollemnitas, die alte Presbytermesse bis zur Missa Cantata, schließlich die urchristliche häusliche Eucharistiefeier, die wir als Vorläuferin der Privatmesse betrachten können. Ein eigenes Kapitel behandelt die „Formen der Teilnahme des Volkes.“ Der dritte und umfangreichste Teil des Gesamtwerkes geht auf die einzelnen Teile der Messe ein, zeigt ihre Entwicklung im Laufe der Geschichte und ihre Funktion im Rahmen der Gesamtfeier. Hier ist mit staunenswertem Fleiß alles zusammengetragen und übersichtlich dargestellt, was die liturgiegeschichtlichen Forschungen der letzten Jahrhunderte über die Entstehung und den Wandel der einzelnen Gebetstexte und Zeremonien der römischen Messe an neuen Ergebnissen zutage gefördert haben.

Jeder Priester und Seelsorger, der mit den Problemen einer zeitgemäßen Gottesdienstgestaltung ringt und seine Gläubigen zur fruchtbaren Anteilnahme am heiligen Opfer führen will, wird dieses Werk mit höchstem Nutzen durcharbeiten. Man darf wirklich freudig anerkennen: *Missarum Sollemnia* ist das große Standardwerk der heutigen liturgischen Erneuerung. Es wird klarend und befruchtend, ja überaus segensreich für die ganze weitere Entwicklung der liturgischen Frage wirken.

Linz a. d. D.

Josef Huber.